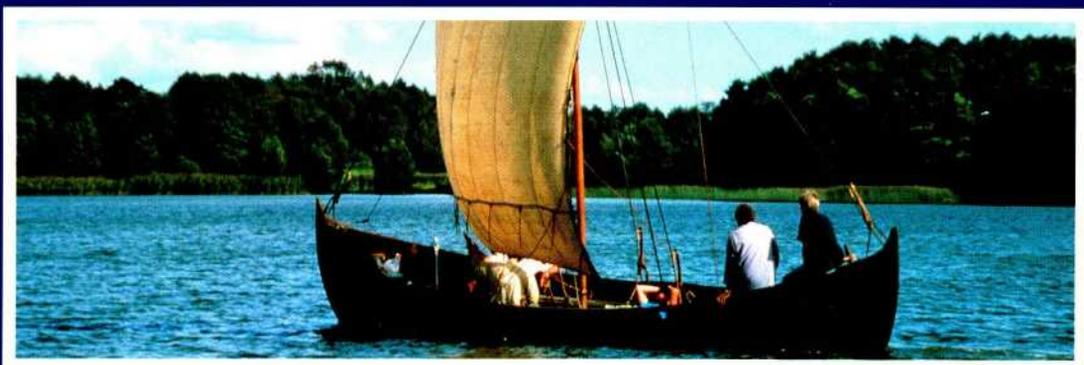
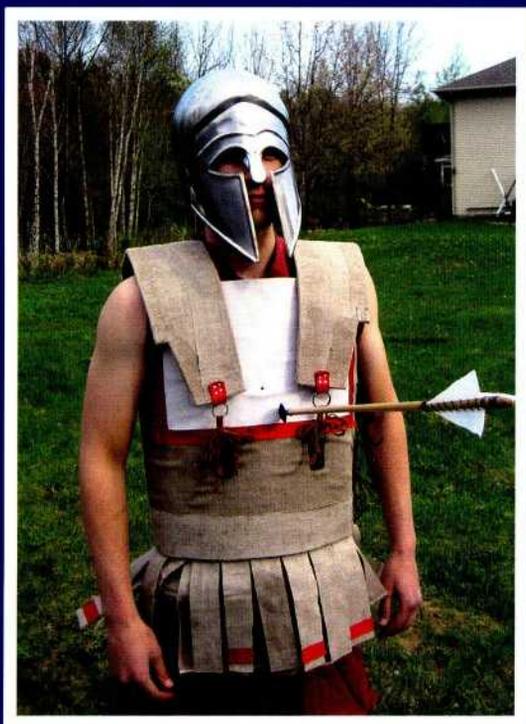


EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE

in Europa

Bilanz 2011



EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE IN EUROPA
BILANZ 2011
Heft 10

Herausgegeben von der Europäischen
Vereinigung zur Förderung der
Experimentellen Archäologie / European
Association for the advancement of
archaeology by experiment e. V.



in Zusammenarbeit mit dem
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen,
Strandpromenade 6,
D – 88690 Unteruhldingen-Mühlhofen

EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE
IN EUROPA
BILANZ 2011



ISENSEE VERLAG
OLDENBURG

Redaktion: Frank Both

Textverarbeitung und Layout: Ute Eckstein

Bildbearbeitung: Torsten Schöning

Umschlaggestaltung: Ute Eckstein

Umschlagbilder: Gregory S. Aldrete, Timm Weski, Michael Siedlaczek

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter:
<http://dnd.dbb.de>

ISBN 978-3-89995-794-5

© 2011 Europäische Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie / European Association for the advancement of archaeology by experiment e. V. – Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt bei: Beltz Bad Langensalza GmbH, D-99941 Bad Langensalza

INHALT

<i>Gunter Schöbel</i> Vorwort	8
<i>Wulf Hein</i> Ein Leben für die Archäologie – Harm Paulsen	9
<i>Wolfram Schier</i> EXAR Berlin 8. 10. 2010 – 10.10.2010 Grußwort	13
<i>Mamoun Fansa</i> 20 Jahre Experimentelle Archäologie im Landesmuseum Natur und Mensch, Oldenburg	15
<i>Alexandra Krenn-Leeb, Wolfgang F. A. Lobisser, Mathias Mehofer</i> Experimentelle Archäologie an der Universität Wien Theorie – Praxis – Vermittlung – Wissenschaft	17
<i>Rosemarie Leineweber</i> Probieren geht über Studieren? Seminare und Praktika in archäologischen Freilichtanlagen	34
<i>Timm Weski</i> Das Seminar „Experimentelle Schiffsarchäologie – Historische Realität, Fiktion oder Freizeitvergnügen?“ an der Humboldt-Universität Berlin	43
<i>Gunter Schöbel</i> Die Kinder-Uni Tübingen und das Experiment	50
<i>Anna Grossman, Wojciech Piotrowski</i> Archaeology by experiment and education – the case of Archaeological Museum in Biskupin, Poland	62
<i>Hans Joachim Behnke</i> Das Archäotechnische Zentrum in Welzow	74
<i>Gregory S. Aldrete, Scott Bartell, Alicia Aldrete</i> The UWGB Linothorax Project: Reconstructing and Testing Ancient Linen Body Armor	88

<i>Philipp Roskoschinski</i> Von Schild, Schwert, Speer und Axt: Kampfweise und Waffengebrauch im germanischen Barbaricum und nordeuropäischen Frühmittelalter	96
<i>Michael Siedlaczek</i> Der experimentelle Nachguss von bronzezeitlichen Schwertern	109
<i>Julia Bucher, Patrick Nagy, Stefanie Osimitz, Kathrin Schäppi</i> Auf den Spuren der keltischen Münzmeister Untersuchungen zur Herstellung spätlatènezeitlicher subaerater Münzen – Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt	120
<i>Irene Staeves</i> Energiesparwände in der Bronzezeit	130
<i>Gunter Schöbel</i> Das Hornstaadhaus – Ein archäologisches Langzeitexperiment Zwischenbericht 2010-2011.	138
<i>Wolfgang F. A. Lobisser, Ulrike Braun</i> „Phönix aus der Asche“ – Zur Planung und Errichtung eines neuen Langhausmodells im Archäologischen Zentrum Hitzacker auf der Basis von bronzezeitlichen Befunden	143
<i>Ákos Nemcsics</i> Die experimentelle Untersuchung der fischgrätenartigen Bausteinanordnung in der Mauerung unserer Vorfahren	162
<i>Markus Klek</i> „Auf der Suche nach dem Nass-Schaber“ Archäologie und funktionale Analyse von Gerbewerkzeug aus Knochen mit längsstehender Arbeitskante	178
<i>Jean-Loup Ringot</i> Die steinzeitlichen Aerophone: Flöten oder Schalmeien?	188
<i>Roel Meijer, Diederik Pomstra</i> The production of birch pitch with hunter-gatherer technology: a possibility	199
<i>Dieter Todtenhaupt, Thomas Pietsch</i> Zahnabdrücke in steinzeitlichen Pechen. Wie konnten sie sich so lange erhalten?	205

<i>Ruth Neumann, Brigitte Freudenberg, Margarete Siwek</i> Das Vaaler Bändchen – die Rekonstruktion eines archäologischen Kammgewebes aus Dithmarschen als Gemeinschaftsarbeit der Wollgruppe des Museumsdorfes Düppel in Berlin	213
<i>Claudia Merthen</i> Wie kommt der Fisch ins Band? Zur Rekonstruktion eines Gewebes aus Alt-Peru	219
<i>Thomas Martin</i> „Am Kochtopf des Apicius“ Die Universitätsgruppe ΕΜΠΙΕΙΠΑΖΩΝ und die Kochkunst der Römer – ein Erfahrungsbericht	232
<i>Thomas Martin</i> Konservierungsmethoden der Antike – Einmachen nach Columellas „De re rustica“	243
<i>Jens-Jürgen Penack</i> Laubfutterwirtschaft in der Region des Reinhardswaldes Ein Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaft	249
Kurzberichte	264
<i>Ulrike Weller</i> Vereinsbericht der Europäischen Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie (EXAR) für das Jahr 2010	265

Ein Leben für die Archäologie – Harm Paulsen

Wulf Hein

Das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum Schloss Gottorf wird in Zukunft ohne ihn auskommen müssen: Harm Paulsen, der „Ahnherr“ der Archäotechnik, ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Er hat wie kein zweiter die Experimentelle Archäologie in Deutschland geprägt, denn Paulsen interessierte sich von klein an für Geschichte und sicherte bereits als Junge mittelalterliche Funde aus einer Baugrube seiner Heimatstadt Lübeck. Nach Ausbildung und Marinedienst wurde er durch einen schweren Unfall gezwungen, sein Leben neu zu orientieren, und wandte sich nun ganz der Archäologie zu. Der gelernte Radar-Elektroniker begann, die Technik der Steinzeit praktisch nachzuvollziehen, baute Pfeilbögen und Einbäume, die er auf Schlei und Ostsee testete, und brachte es bei der Bearbeitung von Feuerstein zu einer Meisterschaft, die den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht (Abb. 1). Schließlich erhielt Paulsen eine feste Anstellung am Archäologischen Landesamt und konnte nun zeigen, was in ihm steckt – als Multitalent rekonstruierte er nicht nur prähistorische Funde, sondern baute auch Modelle und Inszenierungen für die Dauerausstellung im Landesmuseum, profilierte sich als Grafiker und Illustrator und vermittelte „lebendige Geschichte“ an Besucher und Medien. Der „Mann, der auf 43 verschiedene Arten Feuer machen kann“, hat an über 100 Film- und Fernsehproduktionen mitgearbeitet, von der Kindersendung bis zur wissenschaftlichen Dokumentation, Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn sind nach eigener Aussage die Erforschung und der mehrfache Nachbau der Ausrüstung des „Ötzi“.

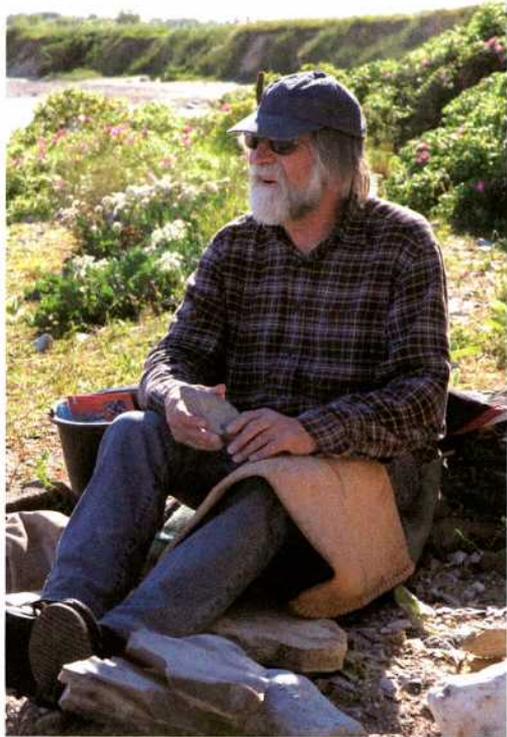


Abb. 1: Harm Paulsen bei der Feuersteinbearbeitung.

Aber auch nach Dienstschluss engagierte Paulsen sich für die Archäologie: 1977 - 78 restaurierte er mit anderen Freiwilligen das Megalithgrab von Karlsminde (Abb. 2), und fährt seit dieser Zeit im Sommer regelmäßig nach „Hjerl Hede“, einem Freilichtmuseum im Norden Dänemarks. Hier lebt er mit dänischen Freunden und Kollegen wochenlang wie in der Steinzeit. Das wissenschaftliche Potential seiner Arbeit wurde in der Heimat zunächst nicht recht gewürdigt, im Gegensatz zu unseren Nachbarländern steckte hier die Experimentelle Archäologie noch in den Kinderschuhen, nachdem sie während der NS-Zeit zum Pseudo-Beweis „arischer Kulturhöhe“ missbraucht wurde. Im Ausland hingegen wurde Paulsen schon in den 1970er-Jahren von führenden Prähistorikern geschätzt und immer wieder auf Symposien eingeladen. Aber Anfang der 90er-Jahre eroberte die praktische For-

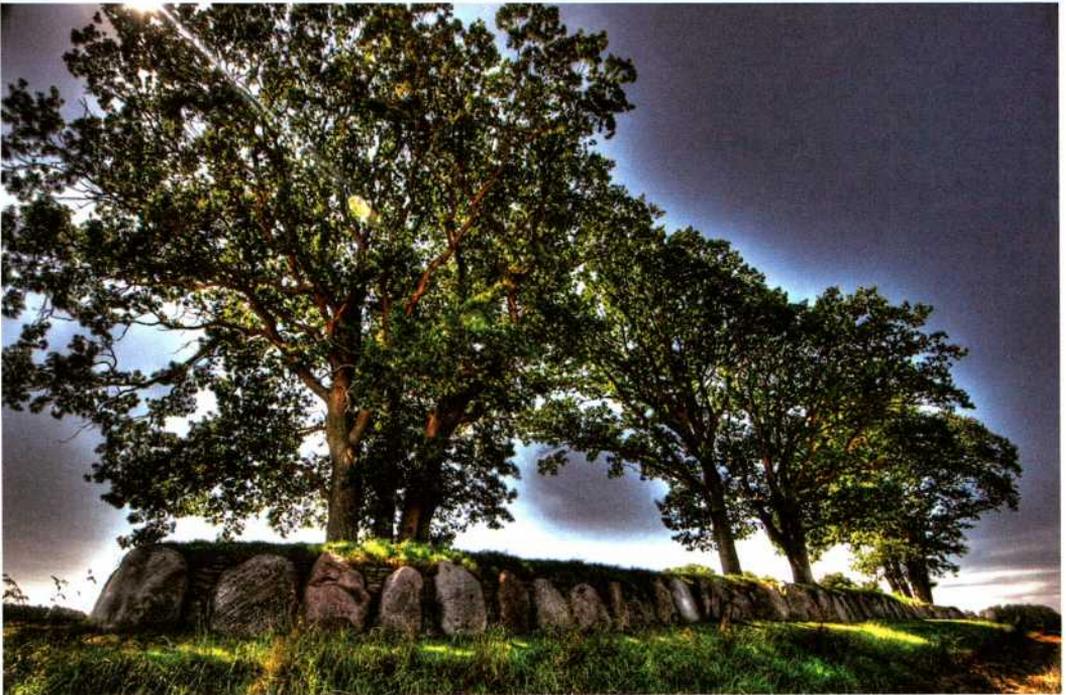


Abb. 2: *Megalithgrab von Karlsminde.*

schung schließlich den ihr gebührenden Platz auch in Deutschland und ist untrennbar mit dem Namen Paulsen verbunden. Inzwischen hatte Prof. Mamoun Fansa, der Leiter des Oldenburger Landesmuseums Natur und Mensch, die Ausstellung „Experimentelle Archäologie in Deutschland“ initiiert, auf der auch Versuche vorgestellt wurden, die Paulsen durchgeführt hatte – seine Beschreibung der Herstellung von Flintgeräten war trotz ihrer Kürze für lange Zeit die einzige brauchbare Anleitung zum Flintknapping im deutschen Raum. Zusammen mit Ulrich Stodiek stellte er eine Ausstellung zur Technik der steinzeitlichen Jagd auf die Beine, damit infizierten die beiden zahllose Menschen mit dem Virus des Bogenschießens und Speerschleuderns. Seither hat Harm Paulsen ganze Generationen von Archäologen und Archäotechnikern beeinflusst und geprägt. Als Autodidakt schaffte er es, sich ohne Universitätsstudium vom wissenschaftlichen Laien zum kompetenten Fachmann zu ent-

wickeln, dessen Rat, Wissen und freundliche Art allseits geschätzt wird, und hat damit auch den Lebensweg nicht weniger seiner Epigonen vorgezeichnet. Mittlerweile ist er mit diversen Preisen ausgezeichnet worden, u. a. der „Goldenen Schaufel“, die in Schleswig-Holstein an Personen verliehen wird, die sich für die Bewahrung des geschichtlichen Erbes verdient gemacht haben, und der „silbernen Halbkugel“, dem „Deutschen Preis für Denkmalschutz“. Als echter Zeitreisender bespielt Paulsen aber nicht nur die Steinzeit, sondern hat mit der Wikinger-Truppe „Opinn Skjold“ eine der angesehensten und ältesten Living-History-Gruppen Deutschlands mitbegründet. Doch Geschichtsklamauk ist seine Sache nicht – als die Schleswiger „Wikingertage“, bei denen „Opinn Skjold“ zunächst die Hauptattraktion war, aus dem Ruder liefen und zu einer gigantischen Kommerzorgie mit Bier und Backfisch verkamen, kündigte Paulsen kurzerhand die Zusammenarbeit auf.



Abb. 3: Harm Paulsen bei seiner Abschiedsveranstaltung in Schleswig.

Ich lernte Harm 1995 auf den Petersfelstagen bei Engen/Hegau kennen. Dass es da in Schleswig jemanden gab, der – genau wie ich – die Technik der Steinzeit lebendig zu machen versuchte, wusste ich und hatte natürlich auch schon viel von ihm gelesen, aber an diesem Tag eröffneten sich mir neue Horizonte. Im nächsten Jahr besuchte ich Paulsen auf seinem Werkplatz am Strand, ich brannte förmlich darauf, mehr zu lernen. Aber anstatt seinem ungeduldigen Schüler zu zeigen, wie man Blattspitzen herstellt, entführte Harm mich ganz nach Art eines Zen-Meisters in den Mikrokosmos des Strandes – stundenlang rutschten wir auf Knien durch den Sand und puhlten Unmassen von winzigen Versteinerungen aus dem Spülsaum. Es gibt wichtigeres als Flintklopfen...

Unvergessen auch die „Nacht der langen Bärte“, als Paulsen in Stuttgart einen Vortrag hielt und wir anschließend mit 10 Leuten in meiner kleinen Küche wegen des nicht enden wollenden Gesprächsstoffes kurzerhand die Nacht zum Tag machten. Erst als der Morgen graute, habe ich Harm zum Zug gebracht, unter dem Arm trug er ein großes Elchgeweih, das ich ihm geschenkt hatte. Von Mitreisenden darauf angesprochen, erklärte er, er sei bei Mercedes zum Elch-Test gewesen.

Am 23.01.2010 trafen sich über 60 Freunde, Kollegen und Wegbegleiter in Schleswig, um ihm den Abschied vom Landesmuseum mit Geschenken und Danksagungen zu versüßen (Abb. 3). Zentrales Präsent auf dem Gabentisch war ein Kopfstein aus der Pflasterung vor dem Gottorfer Schloss, ein sehr schöner Øje-Diabas, der im Neolithikum sehr gern für die Herstellung von Äxten und Scheibenkeulen verwendet wurde und auf den Harm schon seit Jahrzehnten immer wieder ein begehrliches Auge geworfen, sich aber nie getraut hatte, ihn zu „entfernen“. Das haben nun seine Kollegen für ihn getan, das gute Stück bei Nacht und Nebel ausgegraben und durch einen anderen ersetzt.

Es folgten Film- und Fotobeiträge aus den letzten 50 Jahren, und manch ein gesetzter Herr im Publikum mag sich auf den verblassten Super-8-Streifen selbst gar nicht wiedererkannt haben. Die Gäste waren aus ganz Deutschland und halb Europa angegeistert, viele alte und neue Anekdoten sorgten mehr als einmal für große Heiterkeit im Auditorium. Aber auch die Bedeutung, die Paulsens Tätigkeit für die Erforschung der Steinzeit hat, wurde vor allem durch Kjell Knutsson von der Universität Uppsala verdeutlicht, der sehr eindrücklich schilderte, wie sich seine wissenschaftliche Sicht der

Dinge durch Paulsens praktische Arbeit von Grund auf verändert hat.

Hätte man an diesem Abend die Jahre addiert, die sich viele der Gäste nicht mehr gesehen hatten, würde es locker bis ins Mittelpaläolithikum reichen. Wir alle danken Harm Paulsen für die unermüdliche Arbeit im Weinberg der Geschichte und wünschen ihm einen wohlverdienten Ruhestand, sind jedoch sicher, dass er uns und dem Fach noch lange erhalten bleiben

wird, denn jetzt hat er ja erst richtig Zeit genug, Projekte in Angriff zu nehmen, die schon lange warten ...

Anschrift des Verfassers

Wulf Hein
Buchenstr. 7
D – 61203 Dorn-Assenheim
info@archaeo-technik.de

ISBN 978-3-89995-794-5